



China – Report

Februar 2020

1) Coronavirus drückt die Prognosen zum weltweiten Wirtschaftswachstum

In Folge der sich weiterhin ausbreitenden Corona-Epidemie senken wichtige Wirtschaftsinstitute ihre Prognosen zum weltweiten Wirtschaftswachstum. Laut [Reuters](#) prognostizieren Barclays, JP Morgan und Goldman Sachs momentan eine Senkung des Weltwirtschaftswachstums zwischen 0,2 und 0,3 Prozentpunkten durch die Folgen der Krise.

Auch David Malpass, Präsident der Weltbank, befürchtet ein geringeres Wirtschaftswachstum in diesem Jahr, wie die [South China Morning Post](#) berichtet. Während eines Treffens mit Janet Yellen, der früheren Vorsitzenden des Federal Reserve Board, erläuterte Malpass, dass der internationale Handel massiv durch die Einstellung von Luftverkehrsrouten von und nach China beeinträchtigt würde. Er rief die beteiligten Akteure dazu auf, schnellstens die internationalen Handels- und Logistikwege anzupassen, um diese Unterbrechung zu überbrücken.

2) Alltag in China mit den Restriktionen des Coronavirus

24, 25, 26 so viele Klappmesser macht Gao Ge. Er ist fünf und seine Mutter schickt die Videos seiner täglichen Sportübungen in die WeChat-Gruppe mit 60 anderen Eltern der Klasse. Wie seine Klassenkameraden hat auch er seit dem Ausbruch des Coronavirus keinen Fuß mehr vor die Tür gesetzt. Dabei lebt er nicht in der elf Millionen Metropole Wuhan, in der das Coronavirus seinen Ursprung auf einem Wildtiermarkt fand, sondern 996 Kilometer entfernt in der Provinz Guangdong. Auch hier haben die Behörden strenge Quarantänemaßnahmen durchgesetzt, um das neuartige Coronavirus einzudämmen. Während andere Kinder aus seiner Klasse nun auch anfangen, täglich zu Hause Übungen zu machen, während ihre Eltern diese dann mit den Eltern der anderen Klassenkameraden teilen, verteilt die Lehrerin Frau Li über die WeChat-Gruppe Hausarbeiten: Experimente, Übungen, kleine Projekte und andere Aufgaben, die die Eltern mit ihren Kindern zu Hause erledigen sollen.

Es sind nicht nur die Videos der jüngeren Kinder, für die es derzeit sicherlich am schwierigsten ist, die eigenen vier Wände nicht zu verlassen. Es sind Koch-, Ratgeber- und Spaßvideos, die in den sozialen Netzwerken kursieren aber auch Sport- und Sprachkurse, die nun online regen Zulauf finden, seit die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt angehalten ist zu Hause zu bleiben, um eine Ausbreitung des Coronavirus zu verhindern.

Bis zu 180 Millionen chinesische Studenten, Primär-, Sekundar- und Tertiärschüler sind zu Hause oder können nicht nach Hause reisen. In China sollte das Frühlingsemester ursprünglich am 17. Februar beginnen, wurde jedoch auf unbestimmte Zeit verschoben. Als Reaktion darauf versuchen chinesische Institutionen, massiv auf Online-Bildung umzusteigen.

Während viele Menschen anfangs frustriert auf die Isolation reagiert haben, bleibt die Mehrzahl relativ besonnen und zeigt Verständnis für die ständig wechselnden Maßnahmen der Behörden. Sogar die Weltgesundheitsorganisation lobt die "außergewöhnliche Mobilisierung" Chinas. Der Chef der gemeinsamen Corona-Einsatzgruppe der WHO und Chinas, Bruce Aylward, sagte nach seiner Rückkehr aus China: "China weiß, wie Menschen am Leben erhalten werden."



China – Report

Februar 2020

Charlotte Hong schreibt viel für Magazine, Blogs oder Onlinemedien über Reisen, Essen oder Alltagsthemen. Seit mehr als zwei Wochen sitzt sie zu Hause und verlässt nur ganz selten die Wohnung. Sie erzählt, dass sie nun keine Angst mehr hat zu Hause zu arbeiten. „Das ist neu für mich, dass ich von zu Hause arbeiten kann und das Kind ist auch da“, sagt die 40-Jährige in Peking. Nebenbei ist sie zur Englischlehrerin ihrer Tochter geworden und hilft ihrer Schwester für einen Hund zu sorgen, dessen Besitzer aufgrund der Zwangsquarantäne in einer anderen Stadt fest sitzt und vorerst nicht mehr zurückkehren kann.

Das Ehepaar Yang aus Wuhan freut sich über den nachbarschaftlichen Zusammenhalt in dem Wohnbezirk, in dem es schon seit Jahren wohnt. „Man kann sich etwas vom Nachbarn mitbringen lassen oder einen Fahrdienst nutzen, der Leuten zur Verfügung gestellt wird, die über kein Fahrzeug verfügen“, erzählen die beiden über WeChat. Seit dem 23. Januar ruht in der elf Millionen Metropole Wuhan der öffentliche Nahverkehr und man kann nur noch beschränkt mit privaten PKWs fahren.

Die Gesundheitskrise scheint die Menschen näher zusammengebracht zu haben, ob auf der familiären oder gesellschaftlichen Ebene.

Manche Stimmen sagen sogar, dass der Zeitpunkt des Coronavirus ein „gutes Timing“ hatte, weil die Menschen für die Neujahrsferien bei ihren Familien waren und so endlich viel Zeit miteinander verbringen können. Viele klagen zwar auch über Streitigkeiten, die es aufgrund manch beengter Wohnsituation gibt. Doch die meisten sind froh in dieser Ausnahmesituation beieinander sein zu können.

Herr Zhou etwa hat angefangen, jeden Tag ein Video von sich und seiner Familie zu drehen und auf Weibo zu stellen. Frau Wang macht ihren wöchentlichen Sportkurs nun indem sich alle acht Teilnehmerinnen per Videoschleife einwählen, um gemeinsam eine Stunde lang Übungen zu machen. Auch von Cloud-Drinking wird berichtet. Anstatt, sich in einer Bar zu treffen, lädt man in einer gemeinsamen Cloud Fotos von sich und dem Feierabendbier hoch.

Selbst Tang Can, ein ehemaliges Popsternchen, das 2011 mit der Antikorruptionskampagne um den Spitzenpolitiker Zhou Yongkang in Verbindung gebracht wurde, nutzte die Gunst der Stunde und tauchte in den sozialen Netzwerken mit einer Reihe von Online Yogakurse wieder auf. Über 90 Tausend Mal wurde ihr fast einminütiges Video „Übungen in Zeiten des Coronavirus“ geschaut.

3) Berichterstattung zum Tod des Arztes Li Wenliang löst Diskussion über Zensur von Informationen zum Coronavirus aus

Während große Teile des öffentlichen Lebens in den Städten Chinas durch die Maßnahmen gegen das Coronavirus lahmgelegt wurden, versuchen die Behörden auch im Internet die Diskussionen zum Virus stark zu reglementieren. Das zeigt auch die Berichterstattung zum Tod des Arztes Li Wenliang. Doktor Li, der als erster Arzt Kollegen vor einem Ausbruch des neuen Virus warnte, damals aber von der Polizei für diese Warnung wegen „Verbreitung illegaler und falscher Informationen“ belangt wurde, starb am Ende selbst an einer Infektion mit dem Virus. Laut [South China Morning Post](#) unterdrückte die chinesische Zensur zunächst alle Medienberichte über Lis Tod. Erst auf massiven Unmut in den sozialen Medien hin durfte vom Tod des Arztes



China – Report

Februar 2020

und seiner vorherigen Verhaftung berichtet werden. Inzwischen hat die [Zentralregierung](#) in einem ungewöhnlichen Schritt eine Untersuchungskommission zu Lis Verhaftung eingesetzt.

4) Lieferketten weltweit unterbrochen durch Coronavirus

Um den chinesischen Markt zu erobern, hat sich Adidas einiges einfallen lassen. Zum Beispiel soll der Konzern circa 50.000 Sportlehrer in der Volksrepublik ausgebildet haben, damit sie an Chinas Schulen Fußballunterricht geben. Denn: Je mehr Chinesen Fußball spielen, desto mehr dürften Sportschuhe mit den drei Streifen haben wollen. Für Adidas ist die Rechnung aufgegangen. Etwa ein Drittel seiner Umsätze macht der Konzern heute in der Region Asien-Pazifik. Doch ausgerechnet in China brechen nun die Umsätze weg. Aus Angst vor dem Coronavirus bleiben weiterhin viele Geschäfte geschlossen. Und auch in anderen asiatischen Ländern gehen die Verkaufszahlen zurück, weil kaum noch Touristen aus China kommen. Die Folge: Seit Ende Januar sind bei Adidas die Umsätze in China, Hong Kong und Taiwan um 85 Prozent eingebrochen.

Und Adidas ist nur ein Beispiel von vielen Unternehmen, die die Folgen des Corona-Ausbruchs spüren. Zwar sind die Zwangsferien für die Fabrikarbeiter und Angestellten außerhalb der Provinz Hubei inzwischen vorbei. Doch normal läuft die Produktion deshalb noch lange nicht. Morgan Stanley schätzt, dass in China in der vergangenen Woche lediglich 30 bis 50 Prozent dessen produziert worden ist, was normalerweise hergestellt wird.

Ein Grund dafür: selbst wenn die Unternehmen die Produktion wieder hochfahren wollen, fehlt ihnen das Personal. Die New York Times berichtet, dass in den chinesischen Provinzen und Großstädten weiterhin mindestens 750 Millionen Menschen unter Quarantäne stehen. Hinzu kommt, dass die Regierung viele Mitarbeiter von Staatsunternehmen zu einem „Freiwilligendienst zur Bekämpfung des Coronavirus“ verpflichtet hat. Sie sollen helfen, Mundschutzmasken oder Hilfspakete für die Provinz Hubei zu packen.

In der Produktion von Exportgütern fehlen dadurch die Arbeiter. Bei Foxconn, wo iPhones für Apple zusammengebaut werden, sollen zum Beispiel bisher nur zehn Prozent der Mitarbeiter in die Werkshallen zurückgekehrt sein. Chinesische Medien gehen davon aus, dass es noch bis Anfang März dauern könnte, bis sich der Betrieb normalisieren wird. Schon jetzt drücken Lieferengpässe beim iPhone den Umsatz von Apple. Der Konzern hat deshalb für dieses Quartal bereits eine Gewinnwarnung rausgegeben.

Auch Volkswagen ist vom Stillstand einiger seiner 33 Werke in China länger betroffen als zunächst angekündigt. In den Werken rund um Shanghai wurden die Zwangsferien bis Montag verlängert. In den meisten Fabriken mit dem Partner FAW im Norden des Landes läuft die Arbeit wieder.

Jörg Wuttke, Präsident der Europäischen Handelskammer in China sagt: „Das Ausmaß der Herausforderungen ist riesig.“ Es seien Lieferketten in großen Teilen der produzierenden Industrie Chinas unterbrochen, Produkte könnten nicht verschifft werden: „Es ist ein logistischer Albtraum.“ Waren, die normalerweise verschifft werden oder ausgefliegen werden, können aufgrund von Zoll-Beschränkungen nicht fristgerecht bearbeitet werden. Das merken auch die Logistiker. Der weltgrößte Reedereikonzern Maersk geht wegen des Coronavirus-Ausbruchs von einem schwachen Start ins Geschäftsjahr 2020 aus. Auch der Hamburger Hafen rechnet mit einem schrumpfenden Chinahandel: Hamburg ist Europas wichtigster Umschlagplatz für Güter von und nach China.



China – Report

Februar 2020

Zu diesen direkten Folgen kommt, dass die Volksrepublik an viele andere Wirtschaftsbereiche Teile liefert. So rechnet etwa die Bekleidungsfirma Peek & Cloppenburg mit Verzögerungen: Sie bezieht Stoffe und Garne aus Fernost. Besonders drastisch trifft das Unternehmen, die hochkomplexe Produkte herstellen – wie die Automobilindustrie. Fiat zum Beispiel musste aufgrund von Corona bereits die Produktion des Fiat 500L im serbischen Kragujevac stoppen: Es fehlen Teile für das Audiosystem, die China derzeit nicht liefern kann. Weil sie aber nachträglich nicht mehr eingebaut werden können, ruht die Produktion. Auch Hyundai musste die Produktion zeitweise einstellen, weil Kabelbäume fehlten, die sonst in China produziert werden. Ein Dilemma vor dem umso mehr Autobauer stehen dürften, je länger die Corona-Epidemie anhält.

„Das Problem ist, dass bereits ein fehlendes Teil zum Stopp der gesamten Produktion führen kann, wenn kein anderer Zulieferer es rechtzeitig liefern kann“, schreiben die Analysten von der Economist Intelligence Unit. Verstärkt wird das Problem durch die „Just-in-time“-Lieferung: Um Lagerkosten zu sparen, lassen Unternehmen häufig nur so viele Teile liefern, wie sie brauchen. Waren, die per Schiff aus China kommen, haben Konzerne wie VW zwar auf Lager – gefüllt sind diese aber auch die in der Regel nur für Wochen, nicht Monate.

Von jetzt auf gleich kann man die Vorprodukte aus China kaum von anderen Herstellern beziehen. Je länger sich die Krankheitswelle hinzieht, desto mehr dürften davon aber Länder wie Vietnam oder Taiwan profitieren. „Europäische Unternehmen bereiten sich derzeit auf die Dominoeffekte der Ausbreitung des Coronavirus und der Unterbrechung der chinesischen Lieferketten vor“, schreibt der China-Think-Tank Merics aus Berlin.

Für die Unternehmen vor Ort ist es häufig gar nicht so einfach, die Anlagen wieder hochzufahren. Selbst wenn ihre Arbeiter zum Dienst erscheinen, fehlen den Firmen die Mundschutzmasken für die Belegschaft. Manche der örtlichen Stellen sollen verlangen, dass Firmen jedem Arbeiter zwei Masken pro Tag stellen. Andere fordern sogar, dass die Masken alle vier Stunden gewechselt werden, wobei schon der Weg zur Arbeit mit eingerechnet wird. Die Unternehmen sollen gegenüber den Behörden nachweisen müssen, dass sie einen Vorrat an Masken für ihre Mitarbeiter für zwei Wochen haben. Doch die Masken sind derzeit Mangelware. Selbst Industriekonzerne gehen deshalb dazu über, die Masken selbst zu produzieren. Der US-Autobauer GM etwa hat mit einem seiner chinesischen Partner eine Produktionslinie aufgebaut, um pro Tag 1,7 Millionen Masken herzustellen.

5) Chinesische Home-Office-Apps brechen zusammen

Durch die im Zuge des Coronavirus sprunghaft gestiegene Nutzung von Online-Arbeitsformen brachen nach Ferienende die Plattformen für Home-Office-Apps in China zusammen, wie die [South China Morning Post](#) berichtet.

Weil zu viele Mitarbeiter von Unternehmen von zuhause aus online arbeiteten, kollabierten Online-Plattformen wie DingTalk und WeChatWork zunächst. Der Markt für Video-Konferenzen ist in China auch ohne Corona stark wachsend und zunächst lockten die Konzerne die neuen Home-Office-Nutzer noch mit Angeboten wie der Erweiterung der möglichen Konferenzteilnehmerzahl auf 300 Personen. Auch ein neuer Online-Schönheitsfilter wurde eingeführt, welcher den Nutzern das morgendliche Make-up für die Videokonferenzen ersparen sollte. Innerhalb kürzester Zeit zeigten sich die Plattformen dann aber nicht mehr fähig, die neuen Nutzerzahlen aufzunehmen.



China – Report

Februar 2020

6) Autoabsatz in China bricht in der ersten Februarhälfte ein

„Wer interessiert sich denn jetzt für ein neues Auto?“ Ralf Speth, Chef von Jaguar Land Rover, stellte in dieser Woche eine Frage, die sich derzeit viele in der Automobilbranche stellen, wenn sie auf den größten Automarkt der Welt blicken: China. Die China Passenger Car Association (CPCA) berichtet, dass in der ersten Februar-Hälfte im ganzen Land nur 4909 Fahrzeuge verkauft wurden. Im Jahr zuvor waren es noch 59.930 gewesen. Damit ist der chinesische Automarkt um 92 Prozent eingebrochen. Nachdem das Coronavirus die Unternehmen des Landes lahmgelegt hat, ist auch der Verkauf von Neuwagen kollabiert.

Gerade für die deutschen Autobauer Audi, BMW, Daimler, Porsche und Volkswagen spielen Chinas Autokunden und der Produktionsstandort eine tragende Rolle. Nirgendwo in der Welt verkaufen die Deutschen mehr Neufahrzeuge. Nicht nur setzen sie in China ihre teuren Premiumfahrzeuge an die chinesischen Großstädter ab – auch die günstigeren Modelle, wie zum Beispiel den Santana von VW (den es in Deutschland nicht gibt) liefern bis zuletzt gut.

Die Region um Wuhan, wo das Coronavirus erstmals ausbrach, und die Provinz Hubei, wo die strikten Quarantänemaßnahmen der Behörden inzwischen ein wenig gelockert wurden, sind wichtige Drehkreuze für die Automobilproduktion in China. Internationale Autohersteller wie GM, Honda, Nissan und Renault haben hier Werke. Aber auch viele kleine Autozulieferer haben sich in der Nähe dieser Produktionsstätten angesiedelt.

Nach Angaben des Beratungsunternehmens Cru werden 6,6 Prozent der chinesischen Leichtfahrzeuge in Wuhan und 8,4 Prozent in der Provinz Hubei produziert. Das klingt wenig. Sieht man aber genauer hin, entfallen rund 50 Prozent der gesamten chinesischen Autoproduktion auf Regionen mit hohen Infektionsraten – und immerhin 48 Prozent der Nachfrage.

Der Handelskrieg mit den USA hatte die chinesische Automobilbranche bereits im vergangenen Jahr deutlich belastet. Aufgrund der sich abkühlenden Wirtschaft fielen die Verkäufe um acht Prozent. Damit ist der Autoabsatz nach Angaben des Branchenverbands China Association of Automobile Manufacturers (CAAM) 19 Monate in Folge gefallen.

„Nur wenige Autohändler haben geöffnet und es gibt kaum Kundenverkehr“, so beschreibt die CPCA die aktuelle Lage mit Blick auf die Corona-Krise. Laut einer Umfrage der China Automobile Dealers Association haben von 74 befragten Autohändlern mit insgesamt 4702 Filialen bis zum Wochenbeginn nur knapp 15 Prozent ihre Arbeit wieder aufgenommen. Gemessen an den Verkaufszahlen des vergangenen Jahresabschnitts, entspricht der aktuelle Absatz nur acht Prozent.

Frau Chen, die in Peking bei einem großen Händler internationale Automarken betreut, erzählt, dass Prognosen für den Handel derzeit schwer möglich sind. „Die Monate um die Feiertage zum Chinesischen Neujahr sind traditionell eher verkaufsschwach, die Auswirkungen des Coronavirus lassen sich vielleicht erst im März wirklich erkennen.“

Die Autohändlerin verweist dabei auf einen Trick. Um schwache Monate abzufangen, halten die Autohäuser Bestellungen zurück und heben diese für „schlechte Zeiten“ auf. Das ist sicherlich schon im Januar passiert, so



China – Report

Februar 2020

dass selbst die Bestellungen im Februar eigentlich noch aus dem Vormonat stammen. Ein aktuelles Bild der Lage zu bekommen, bleibt also schwierig.

Gleichzeitig versuchen Autohändler, online Kunden zu erreichen. Auch VW hat seine Marketingaktivitäten zuletzt auf „Online-Interaktionen“ mit den Kunden konzentriert, wie das Unternehmen erklärt. Ein VW-Sprecher in Peking erklärt, dass VW China seinen Händlern Online-Trainings anbietet.

VW sei das erste und derzeit einzige Automobilunternehmen in China, das wegen der Virus-Epidemie einen Live-Streaming-Schulungskurs für Händler organisiere. Der Online-Schulungskurs erreiche ungefähr 50.000 Personen, sei mehr als 500.000 Mal aufgerufen worden und decke ungefähr 90 Prozent der Händler des Joint-Ventures ab, das VW mit chinesischen Partnern betreibt.

Informationen zu unserem Fonds „FIVV-MIC-Mandat-China“ erhalten Sie [hier](#).

Kontakt:

FIVV AG
Herterichstraße 101
Telefon +49 89 374100-0
Telefax +49 89 374100-100
www.fivv.de

Hinweis:

Die vorstehenden Informationen sind sorgfältig erarbeitet. Wir übernehmen jedoch keine Gewähr für die Vollständigkeit, Richtigkeit, Genauigkeit der Angaben oder der Eignung für einen bestimmten Zweck. Insbesondere übernehmen wir keine Gewähr für den Eintritt unserer Prognosen. Die Informationen einschließlich unserer Prognosen dienen lediglich Ihrer Information und stellen keine Anlageberatung, Empfehlung oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Anteilen oder zum Abschluss anderweitiger Anlagegeschäfte dar. Die geäußerten Meinungen bzw. Prognosen geben unsere derzeitige Einschätzung wieder und können sich jederzeit ohne vorherige Ankündigung ändern. Historische Wertentwicklungen lassen keine Rückschlüsse auf eine ähnliche Entwicklung in der Zukunft zu. Diese ist nicht prognostizierbar. Alleinige Grundlage für den Anteilerwerb sind die Verkaufsunterlagen zu den entsprechenden Fonds. Verkaufsunterlagen zu allen FIVV-MIC-Mandat-Fonds der Universal Investment GmbH sind kostenlos beim zuständigen Vermittler, der Depotbank des Fonds oder bei der Universal Investment GmbH sowie im Internet unter www.universal-investment.com erhältlich. Änderungen vorbehalten. Änderungen des Marktberichts oder dessen Inhalts bedürfen der vorherigen ausdrücklichen Erlaubnis des/der Verfasser(s). Dieser Marktbericht wird eventuell nicht regelmäßig erstellt. Er kann unter Umständen auch situativ bereitgestellt werden. Dies ist unter anderem von der Marktsituation abhängig.